

bvvp im Saarland wird 25 Jahre alt Ein Veranstaltungsbericht von Benedikt Waldherr

Am 17.01.2020 feierte der bvvp im Saarland sein 25-jähriges Bestehen. Wie zuvor schon das Jubiläum des Bundesverbandes und des Landesverbandes in Hessen zeugt dieses Jubiläum von der langjährigen Präsenz des bvvp in allen Regionen Deutschlands.

Vor 35 Kolleginnen und Kollegen berichteten Ilse Rohr (langjährige Vorsitzende des bvvp Saarland) und Renate Geimer, aktuelle Vorständin, von der Geschichte, dem Wachsen des Verbandes und den aktuellen Entwicklungen der niedergelassenen PsychotherapeutInnen im Saarland. Danach referierten Katharina van Bronswijk (Vorsitzende des Jungen Forums im bvvp-Bundesverband) und Benedikt Waldherr (Vorsitzender des bvvp-Bundesvorstandes) über die Bedeutung der Ausbildungsreform (PsychThG) für die nächsten Generationen von KollegInnen und die aktuelle Arbeit des Bundesvorstands.

20 Gesetze in 20 Monaten ist die stets stolz wiederholte Bilanz von Gesundheitsminister Spahn. Benedikt Waldherr führte aus, dass dieser immense Gesetzesausstoß für alle Verbände, auch für den bvvp, viel Arbeit bedeute in Form von Stellungnahmen, Anhörungsterminen und Politikergesprächen. Wie sich die berufspolitische Arbeit dadurch verdichtet und sich zum Beispiel die Schlagzahl der Veröffentlichungen von Positionspapieren durch den bvvp-Bundesverband erhöht, das wurde an vielen Beispielen deutlich. Immerhin, so Waldherr, habe der bvvp dieser Arbeitswut und Profilierungssucht des Ministers auch den Abschluss der Ausbildungsreform der PsychotherapeutInnen zu verdanken. Auch die dazu notwendige Approbationsordnung befinde sich bereits in der Endphase der Erstellung.

Katharina van Bronswijk führte sehr eloquent und detailreich aus, was dies im Einzelnen für künftige Psychotherapiestudierende und PiW (PsychotherapeutInnen in Weiterbildung) bedeuten wird. Die künftige Ausbildung aus Bachelor und Masterstudium (5 Jahre) mit abschließender Approbationsprüfung und anschließender fünfjähriger Weiterbildung werde für angehende PsychotherapeutInnen sehr anspruchsvoll. Sie brächte die künftigen KollegInnen an die Grenzen ihrer Belastungsfähigkeit, zumal die praktischen Ausbildungsphasen auch mit den neuen Regelungen nur unzureichend bezahlt würden. Es werde zwar in der Übergangszeit künftig in der Klinikarbeitszeit ein Gehalt geben, aber die Summe sei von der Höhe her an der absoluten Untergrenze der Zumutbarkeit von 1000.- Euro pro Monat brutto angesiedelt - eine weiterbestehende grobe Missachtung der Kompetenz der PsychotherapeutInnen in Ausbildung. Ein Vergleich mit den Einkommen von Bundestagsabgeordneten sei angebracht und tue richtig weh, so Benedikt Waldherr. Auch die Fachkunde der Ausbilder an den Universitätsinstituten und die Qualität der künftigen Studiengänge wurden intensiv hinterfragt und als ein zentraler Punkt des Gelingens der ganzen Ausbildungsreform herausgearbeitet.

Benedikt Waldherr führte dann anhand zahlreicher Folien und anekdotenreich illustriert durch Selbsterlebtes aus, wie sich der bvvp in den Jahren seit 1994 von

einer Wohnzimmer-Selbsthilfegruppe massiv unterbezahlter PsychotherapeutInnen zu einem zunehmend professionellen Berufsverband entwickelt habe. Insbesondere am Beispiel des zähen und beharrlichen Ringens um die Musterklagen und die Bedarfsplanung konnte er aufzeigen, worin der Wert eines erfolgreichen Verbandes für die Versorgung psychisch kranker Menschen liegt, der zugleich die Arbeitsmöglichkeiten der Kolleginnen und Kollegen sichere. Der bvvp habe – auch im Verbund mit anderen Verbänden - eine große Erfolgsgeschichte geschrieben, angefangen von der Nutzung von Sonderbedarfszulassungen über die Einführung der Abgabe halber Sitze und der Ausbudgetierung der Psychotherapie 2013 bis hin zu den beiden Anpassungen der Bedarfsplanung in den Jahren 2013 und 2019.

Besonders die vielen Musterklagen, gipfelnd in der noch anhängigen Verfassungsbeschwerde gegen die Strukturzuschläge, seien bis heute ein Markenzeichen des Verbandes. Dieser profitiere besonders von seinen föderalen Strukturen, da es praktisch in allen KV-Bezirken Honorarmusterklagen des bvvp gebe. Dennoch seien, so führten sowohl Katharina van Bronswijk als auch Benedikt Waldherr aus, neue strategische Ziele für den Verband zu entwickeln. Es müsse zum Beispiel eine stärkere Öffnung gegenüber neuen Arbeitsmodellen der jungen Generation geben. Die klassische Einzelpraxis sei für viele angehende PsychotherapeutInnen nicht mehr das hauptsächlich anstrebenswerte Arbeits- und Lebensmodell. Anstellungen im MVZ oder klinischen Einrichtungen seien attraktive Alternativen für junge Kolleginnen und Kollegen. Hier müsse der Verband seine Ziele neu ausrichten und sein Profil schärfen.

Viele Fragen und engagierte Beiträge zur Diskussion zeigten, wie lebendig die Arbeit und Kultur des Austauschs im bvvp-Saarland wie im bvvp Bundesverband seien. Selbst beim gemütlichen Zusammensein im Anschluss wurde noch heiß diskutiert und die Vortragsthemen vertieft.

Das Angebot eines großen Buffets mit zahlreichen Delikatessen wie Quiche Lorraine und gutem Wein demonstrierte überzeugend, dass das Saarland zu Recht als Hochburg des Genusses gilt. Beim Small-Talk zitierte ein Kollege den Kabarettisten André Heller mit den Worten: „Wer nicht genießt, wird früher oder später selbst ungenießbar.“ Die Weisheit dieses Spruches wurde beim launig-unterhaltsamen Ausklang der Veranstaltung unter Beweis gestellt: Die Kollegen im Saarland können zweifelsfrei genießen und sind sehr nett.